Nr. 125. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 31. Mai 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Juni** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Die deutsche Seeschiffahrt im Jahre 1898.

Im Anschluß an die früher erschienene I. Abtheilung von Band 124 der Statistik des deutschen Reiches, enthaltend den „Bestand der deutschen Kauffahrteischiffe am 1. Januar 1899 und die Veränderungen im Bestande während des Jahres 1898“, die „Schiffsunfälle an der deutschen Küste im Jahre 1898“ und den „Nachweis der im Jahre 1898 als verunglückt angezeigten deutschen Seeschiffe“, hat das kaiserliche Statistische Amt nunmehr die II. Abtheilung dieses Bandes veröffentlicht, welcher eingehende Angaben über den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen und die Seereisen deutscher Schiffe im Jahre 1898 enthält und somit die Statistik der deutschen Seeschifffahrt für das Jahr 1898 vervollständigt. Der gesamte Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen stellte sich im Jahre 1898 auf 174 251 zu Handelszwecken angekommene und abgegangene Schiffe mit 35 517 584 Registertonnen Netto-Raumgehalt gegenüber 154 851 Schiffen mit 33 116 598 Registertonnen im Vorjahre. Diese Zahlen ergeben eine Zunahme des Schiffsverkehrs um 19 400 Schiffe und 2 400 986 Registertonnen. Während der Verkehr der Segelschiffe der Zahl nach um 6098 Schiffe, dem Raumgehalt nach um 689 659 Registertonnen zugenommen hat, ist der Dampferverkehr um 13 302 Schiffe und 1 711 327 Registertonnen gewachsen. In Bezug auf die drei Hauptverkehrsrichtungen führt die Vergleichung zu folgenden Ergebnissen: 1. Im Verkehr der deutschen Häfen unter sich vermehrte sich die Zahl der Schiffe um 12 506, der Raumgehalt um 626 507 Registertonnen. 2. Im Verkehr zwischen deutschen und außerdeutschen europäischen Häfen stieg die Zahl der Schiffe um 6809, der Raumgehalt um 1 168 834 Registertonnen. 3. Im Verkehr zwischen deutschen und außereuropäischen Häfen nahm die Zahl der Schiffe um 85 und der Raumgehalt um 605 645 Registertonnen zu. Von der Gesamtzahl der während des Jahres 1898 ein- und ausgelaufenen Schiffe entfielen auf Segelschiffe 47,9 v. H. und auf Dampfschiffe 52,1 v. H., während von 100 Registertonnen der verkehrenden Schiffe auf Segelschiffe 14,9 v. H. und auf Dampfschiffe 85,1 v. H. kamen. Der Flagge nach waren unter den Schiffen 75,2 v. H. deutsche und 24,8 v. H. fremde; ihrem Raumgehalt nach stellt sich das Verhältniß der deutschen Schiffe zu den fremden wie 54,1 zu 45,9. Die Gesamtzahl der von deutschen Schiffen unternommenen Seereisen betrug im Jahre 1898 95 109 und der entsprechende Raumgehalt 43 795 172 Registertonnen; daraus ergiebt sich im Vergleiche mit dem Vorjahre eine Zunahme in der Zahl der Reisen um 8 108, im Raumgehalt um 3 498 892 Registertonnen. Werden die in Ballast oder leer gefahrenen Schiffe (zusammen 15 904) außer Betracht gelassen und nur die beladenen berücksichtigt, so belief sich im Jahre 1898 die Zahl der Reisen deutscher Schiffe zwischen deutschen Häfen auf 42 100 mit 3 014 733 Registertonnen Raumgehalt (36 823 mit 2 803 987 Registertonnen im Vorjahre), vom Auslande nach deutschen Häfen auf 10 209 mit 5 569 297 Registertonnen (9883 mit 5 197 831 Registertonnen im Vorjahre), von deutschen Häfen nach dem Auslande auf 8332 mit 4 628 205 Registertonnen (7500 mit 4 218 500 Registertonnen im Vorjahre) und zwischen außerdeutschen Häfen auf 18 564 mit 26 389 103 Registertonnen (17 772 mit 24 361 597 Registertonnen im Vorjahre). Dabei ist selbstverständlich jedes Schiff so oft gezählt, als es die betreffende Reise unternahm.

Graf Bülow's Stettiner Tischrede

hat Veranlassung zu einem interessanten Briefwechsel gegeben. Wie erinnerlich, gedachte der Staatssekretär Graf v. Bülow in seiner Tischrede beim Stapellauf des Schnelldampfers „Deutschland“ auch der früheren deutschen Flottenbestrebungen und erwähnte namentlich das Wartburgfest der deutschen Burschenschafter vom 18. Oktober 1817. Der Redner auf diesem Feste war ein Studirender der Theologie Namens Riemann, der später als Geistlicher im Mecklenburgischen gewirkt hat. Riemann blieb zeitlebens einer der treuesten Anhänger der Ideale eines geeinigten Deutschlands unter Preußens Führung und einer starken deutschen Flotte, wie er denn z. B. als Beitrag zu den ersten Sammlungen für die deutsche Flotte Ende der 40er Jahre seinen Ehering und den seiner Frau beisteuerte. Ein in Halberstadt lebender Verwandter Riemanns erinnerte sich anläßlich der Stettiner Tischrede des Grafen Bülow an das Wirken dieses deutschen Patrioten und lenkte die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs brieflich auf diesen Zusammenhang zwischen den Bestrebungen der deutschen Burschenschafter und der gegenwärtigen Flottenbewegung. Der Herr hat hierauf nach der „Halleschen Zeitung“ von dem Grafen Bülow nachstehendes Antwortschreiben erhalten:

Berlin, den 22. Mai 1900.

Sehr geehrter Herr!

Für die freundlichen Zeilen vom 15. d. M. bitte ich Sie, meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Wenn ich anläßlich des Stapellaufs des Schnelldampfers „Deutschland“ in meiner Stettiner Tischrede nur auf die Gleichaltrigkeit des Flottengedankens und der mit der Wartburgfeier eingeleiteten deutschen Einheitsbewegung hinweisen konnte, so hat es mir lebhafte Genugthuung bereitet, nunmehr zu erfahren, daß der Festredner jenes am 18. Oktober 1817 auf der Wartburg veranstalteten Burschenfestes selbst sich als Vorkämpfer für die Gründung einer deutschen Flotte bethätigt, diesem Ideale seiner Jugend bis ins späte Alter die Treue gehalten und für das richtig erkannte Ziel in ungünstigen Zeitläufen unter persönlichen Opfern nach seinen Kräften gestrebt und gewirkt hat.

Möchte dieser unzerstörbare deutsche Idealismus, von dem die von Ihnen mitgetheilte Episode rührendes Zeugniß ablegt, für alle Zeiten unserem Volke bewahrt bleiben und ihm immerdar die Fähigkeit erhalten, sich zur rechten Zeit für die großen, ihm gewiesenen nationalen Aufgaben, unter Hintansetzung persönlicher Interessen zu begeistern.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebenster B. v. Bülow.

Englische Schießversuche.

Das englische Kanalgeschwader hat am Sonnabend eine Schießübung, der das alte Panzerthurmschiff „Belleisle“ zum Opfer fallen sollte, abgehalten. Es sind 35 Jahre vergangen, seit die britische Admiralität zum letzten Male einen derartigen Versuch anstellen ließ. Damals feuerte der alte „Bellerophon“ auf ein Panzerschiff ältester Konstruktion, den „Royal Souvereign“, in dessen Thürmen und Kasematten Ziegen und Vögel untergebracht waren, an denen man die Wirkung des Bombenregens auf im beschossenen Schiffe befindliche Lebewesen konstatiren wollte. Damals blieben Panzerung, Maschinerie, Vögel und Ziegen fast gänzlich unversehrt. Durch das Schnellfeuer der großen und kleinen modernen Schiffsgeschütze sollte jetzt nicht nur die Durchschlagskraft der Geschosse beobachtet, sondern auch festgestellt werden, in welchem Grade und in welcher Zeit das angegriffene Schiff in Brand geschossen werden konnte. Die Mannschaftsfiguren waren aus feuersicherem Holze hergestellt, damit die Art der Verwundungen durch Granat- und Shrapnelschüsse auch bei einem vorzeitigen Inbrandgerathen des Schiffes beurtheilt werden könnte. Das Schiff war von Torpedonetzen umgeben, Ober- und Unterdeck und Maschinenraum waren durch besondere Splitternetze geschützt und jede Vorkehrung war getroffen, um das dem Untergange geweihte Schiff in besten Vertheidigungszustand zu versetzen. Es war in jeder Weise „klar zum Gefecht“ gestellt, hatte jedoch keine Explosivstoffe 2c. an Bord. Am frühen Morgen bereits bildeten 25 Torpedoboot-Zerstörer einen Wachtkordon, um das Schutzgebiet abzusperren, und es waren im Ganzen über 30 Kriegsschiffe bei der Uebung zugegen, die von den Vertretern der Admiralität und der Marine und von besonderen Beobachtungsdampfern aus aufmerksam verfolgt wurden. Um 11 Uhr dampfte das Schlachtschiff „Majestic“ gegen den „Belleisle“ los und eröffnete auf eine Meile Entfernung ein wohlgezieltes Granatfeuer aus ihren schweren Batterien. Gleich zu Beginn des Schießens drang eine Lyddite-Granate in den Rumpf des Schiffes ein und explodirte dort mit großem Getöse und anscheinend zerschmetternder Wirkung. Dann folgte Schuß auf Schuß mit gleichem Erfolge, das Holzwerk des Panzers fing Feuer und das ganze Schiff war bald in dichte Rauchwolken gehüllt, aus denen die hellen Flammen aufschossen. Das Schießen hatte nur zehn Minuten ununterbrochen angedauert, als die „Belleisle“ anfing zu sinken; zwei bis drei weitere Treffer besorgten den Rest und das alte Panzerschiff versank in dem seichten Wasser der Selsey-Bucht. Sobald das Feuer eingestellt war, wurden die Flammen gänzlich gelöscht und eine Anzahl von Offizieren und Admiralitätsbeamten begab sich an Bord, um die Ergebnisse der Uebung festzustellen, über die natürlich nichts Näheres bekannt gegeben wurde.

Aus dieser geringen Widerstandsfähigkeit eines Schiffes, das vielfach als typisch für die englischen Schiffe älteren Baues angesehen wird, ziehen die englischen Blätter verschiedene Lehren. „Es ist einleuchtend,“ sagt die „Daily Mail“, „daß auf Grund dieser Experimente das Holz aus allen unseren modernen Schiffen entfernt werden muß. Wir haben 16 Kriegsschiffe im Mittelmeer und im Kanal, die unter Bombenfeuer ebenso verbrennen würden, wie der „Belleisle“. Seit Jahren ist auf Entfernung der Holzbestandtheile gedrungen worden und man hat die Marinebehörden daran erinnert, daß aus den französischen, deutschen und amerikanischen Schiffen älteren Datums das Holz entfernt wurde, während man es beim Bau neuer Schiffe gar nicht benutzte. Aber die Behörden haben sich nicht gerührt. Werden sie jetzt handeln und mit der nothwendigen Eile und Energie handeln? In dem Falle werden wir den größeren Theil unserer modernen Flotte zu rekonstruiren haben. Das ist kein angenehmer Ausblick, aber es ist besser, daß das Werk in Friedenszeiten gethan wird, als daß unsere Flotte am Tage der Schlacht mangelhaft befunden werden sollte.“ Die „Morning Post“ meint, man müsse, bevor man verallgemeinern könne, erst den Bericht der Behörden über den Ausgang der Experimente mit der „Belleisle“ abwarten.

In der vorgestrigen Unterhaussitzung hat der Marineminister Goschen nun allen diesen Zeitungsberichten entgegen versichert, daß das Panzerschiff „Belleisle“ nicht Feuer gefangen habe. Diese Aussage klingt doch etwas verdächtig; sie will wohl nur eine Schwäche der englischen Kriegsflotte verdecken! Warten wir indessen die weiteren Berichte ab.

Der Krieg in Südafrika

geht seinem Ende entgegen, Lord Roberts dürfte heute noch in Johannesburg einziehen, er telegraphirte gestern aus der Johannesburger Vorstadt Germiston: „Wir sind heute Nachmittag, ohne ernsten Widerstand gefunden zu haben, eingetroffen. Von unserer Zentrumskolonne sind bis jetzt keine Verluste gemeldet und nur sehr wenige von der Kavalleriedivision und der berittenen Infanteriedivision. Der Feind erwartete uns erst morgen und hat deshalb einen Theil des Eisenbahnmaterials zurückgelassen. Wir halten den Knotenpunkt der Eisenbahn, welche Johannesburg mit Natal, Pretoria und Klerksdorp verbindet, besetzt. Die Stadt Johannesburg ist ruhig. Die Minen sind, wie ich erfahre, unbeschädigt. Ich werde morgen früh den Kommandanten auffordern, sich zu ergeben. Ich erwarte keinen Widerstand und gedenke, morgen Mittag mit dem Heere in Johannesburg einzuziehen.“ — Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Friedenspartei an Einfluß gewinnt. Selbst Präsident Steijn, der noch bis vor Kurzem entschlossen schien, den Kampf bis zum Aeußersten fortzusetzen, soll jetzt für Kapitulation wirken und in diesem Bestreben von General Botha unterstützt werden. Doch Krüger besteht noch auf Fortführung des Krieges, obwohl nicht einzusehen ist, welchen Zweck dies haben kann, wenn die Buren Stellung um Stellung kampflos räumen.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es freilich immer wieder angezeigt, darauf hinzuweisen, welche Mittel Großbritannien aufgeboten hat und hat aufbieten müssen, um die schließlich errungenen Erfolge zu erreichen. Das „Milit.-Wochenbl.“ berechnet die Sollstärke der in Südafrika stehenden Truppen, die Offiziere mit inbegriffen, nach den zuverlässigsten Angaben, wie folgt:

Stäbe der Operationstruppen . .	2 800
86 Infanteriebataillone (zu je 1019 Köpfen)	87 634
3 Bataillone berittener Infanterie bei den Kavalleriekörpern (586)	1 658
18 Kavallerieregimenter (538) .	9 684
10 reitende Batterien (186) . .	1 860
33 fahrende Batterien (175) . .	5 775
12 Feldhaubitz-Batterien (199) .	2 388
2 Gebirgs-Batterien (160) . .	320
15 Festungs-Artillerie-Kompagnien (etwa 135)	2 025
19 Pionierkompagnien (194) . .	3 686
Sonstige Sonderzweige des Geniekorps	500
9 Zeugkompagnien (140) . . .	1 260
40 Trainkompagnien (etwa 75) .	3 000
Sanitätstruppen und Feldlazarethe (nach Schätzung)	3 000
Verwaltungsbehörden und Remontedepots	1 000
29 Milizinfanteriebataillone (etwa 750)	21 750
79 Yeomanrykompagnien (121) .	9 559
86 Kompagnien Freiwillige berittene Infanterie (115) . .	9 890
Aus Privatmitteln aufgebrachte Freikorps	3 500
Hierzu noch Schiffsartillerie, etwa	1 000
sowie Hülfskontingente der selbstständigen Kolonien (zu etwa zwei Fünftel) und in Südafrika selbst aufgebrachte Freikorps (zu etwa drei Fünftel)	56 000
	228 289

Allerdings wird durch die Abgänge verschiedenster Art (Kranke, Etappentruppen u. s. w.) die Zahl der für die Feldoperationen verfügbaren Mannschaften um vielleicht 80—90 000 Mann herabgemindert. Aber auch so bleibt noch eine erdrückende Uebermacht gegen die Buren verwendbar.

Aus dem Reiche.

Unter persönlichem Befehl des **Kaisers** fand gestern das historische Exerzieren der zweiten Infanterie-Brigade auf dem Tempelhofer Felde statt, und zwar, wie alljährlich, zum Andenken an die einzige Parade, welche Kaiser Friedrich entgegennahm. — Die **kaiserliche Familie** siedelt am 1. Juni, am Tage der Frühjahrsparade in Potsdam, von Berlin nach dem Neuen Palais über. Das Lehr-Infanterie-Bataillon, welches vom 29. Mai ab zum Garnisonwachtdienst in Potsdam nicht mehr herangezogen wird, übernimmt von diesem Tage ausschließlich den Wachtdienst für das Neue Palais. — Der **Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland** treffen aus Friedrichshof heute in Berlin ein, um an der Frühjahrsparade der Berliner und Potsdamer Garnison theilzunehmen. — Den **Professoren Eduard von Gebhardt und Eugen** wurden anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums der Lehrthätigkeit an der Düsseldorfer Akademie glänzende Ovationen dargebracht. — **Oberregierungsrath von Bremer** in Kassel, der Stellvertreter des Regierungspräsidenten, ist, 65 Jahre alt, plötzlich in Folge Gehirnschlags gestorben. — Im April d. J. hat die Post- und Telegraphenverwaltung eine Einnahme von 34,4 oder 1,2 Millionen mehr als im April 1898 und die **Reichseisenbahnverwaltung** eine solche von 7,1 oder 0,3 Millionen mehr als im April des vorigen Jahres zu verzeichnen gehabt. — Im Monat April d. J. haben 2158 Schiffe (gegen 2176 Schiffe im April 1899) mit einem Netto-Raumgehalt von 266 412 Registertons (1899: 250 632) den **Kaiser Wilhelm-Kanal** benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elblootsgeldes, an Gebühren 133 192 Mark (1899: 127 025 Mark) entrichtet. — Die Stadtverordneten in Halle lehnten in geschlossener Sitzung den **Ankauf der Stadtbahn** ab. — Die Vorstände des Zentralverbandes Deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender (Vorort Gifhorn), des Zentralverbandes des Vereins selbstständiger Gewerbetreibender (Vorort Berlin), sowie des Deutschen Bundes für Handel und Gewerbe (Vorort Leipzig) beschlossen gestern in Leipzig ein gemeinsames Vorgehen in den Mittelstandsfragen. — Auch die juristische Fakultät der **Universität Jena** hat beschlossen, den **Doktortitel** nicht mehr ohne eine gedruckte Abhandlung zu verleihen. — Der in Köln abgehaltene Delegirtentag des rheinischen Sängerbundes nahm eine Resolution an, worin er sich dagegen ausspricht, daß das nächstjährige **sechste deutsche Sängerbundesfest** in Graz stattfinden soll, weil Graz zu weit entfernt liege und die dortigen politischen Verhältnisse einem friedlichen Feste nicht günstig seien. — In Köln traten die Angestellten der städtischen Straßenbahn in eine **Lohnbewegung**, sie verlangen u. A. Gehaltserhöhung, elfstündige Arbeitszeit und Pensionskasse. — Für die Entschädigung der Angestellten der **Privatpostanstalten in Baiern** hatte die Postverwaltung im Ganzen 65 000 Mark zu bezahlen. — In **Posen** fand unter Theilnahme von Ministerialkommissaren, von Vertretern der staatlichen, provinziellen und städtischen Behörden, sowie der dortigen Handwerkskammer eine Konferenz wegen **Errichtung der Meisterkurse** statt. Es wurde ein Einvernehmen auf folgender Basis erzielt: Die Stadt beschafft die erforderlichen Räume und übernimmt deren Instandhaltung, während der Staat die sonstigen Kosten trägt und zu Stipendienzwecken jährlich 5000 Mark bewilligt. Eine gleiche Summe wird gemeinsam von der Provinz, der Stadt und der Handwerkskammer zur Verfügung gestellt. An die Spitze des Kuratoriums tritt Oberbürgermeister Witting. Auch über den Modus der Einrichtung von Lehrwerkstätten, die den Meisterkursen organisch angegliedert werden, ist vollständiges Einvernehmen erzielt worden. Allgemeine Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Meisterkurse möglichst bald ins Leben gerufen werden müssen, und es steht zu hoffen, daß schon im kommenden Herbste provisorische Kurse für Elektrotechniker, Schneider und Schuhmacher in den Räumen der Baugewerksschule abgehalten werden können.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, ist angeordnet worden, daß der Schluß des Landtages bis zum 15. Juni stattzufinden habe, damit bis zum Tage der Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals, die am 16. Juni mit allem Glanze und unter der Theilnahme auch der Landtagspräsidien begangen werden soll, reiner Tisch gemacht sei. Aus diesem Grunde seien, um den Landtagsschluß zu dem erwähnten Termin zu ermöglichen, auch die Dispositionen für den Wiederzusammentritt des Herrenhauses geändert und sei dasselbe zum 11. Juni einberufen worden. Es werde alsdann in den wenigen zur Verfügung stehenden Tagen alles erledigt werden müssen, was bis jetzt noch aussteht. Da am 14. Juni das Frohnleichnamsfest ist, würde also der Landtag höchstwahrscheinlich am 13. Juni schließen müssen.

— Das Aeltesten-Kollegium in Berlin arbeitet eine Denkschrift aus, die sich gegen den Vorschlag richtet, die staatliche Revision über die Börsensteuer auch auf die Privatfirmen auszudehnen, da sich hiergegen eine sehr lebhafte und berechtigte Agitation richte. Die Einführung der steuerlichen Revisionen bei den Privatfirmen würde starke Mißstände mit sich bringen und besonders von den Provinzbankiers höchst unliebsam empfunden werden.

— In Aachen konferirte gestern eine Kommission des Reichsmarineamts unter Kapitän zur See von Eickstedt mit Vertretern von großen

Freiwillig arm.

Original-Roman von **Ida John-Arnstadt**.

4) (Nachdruck verboten.)

„Aber weißt Du,“ fuhr die Gräfin fort, „daß Deine famose Jette und der kleine Gepäckträger das Bekenntniß meiner Armuth anhören mußten, das habe ich extra so eingefädelt, ganz fein, denn hier herum will ich sein, was ich nicht bin und doch so gern wäre, die arme, heimath- und namenlose Lore Holdermann . . . Willst Du mich unter sothanen Verhältnissen behalten und lieb haben?“

Der athemlos Lauschenden strömten schon längst Thränen der Rührung über das gute, alte Gesicht, wie segnend erhob sie ihre Hände und schluchzte: „Ob ich will? Ach, Du gutes, liebes Kind! Freilich, freilich! Von ganzem Herzen, wenn ich Dir nicht zu gering bin, und ich will Dir helfen, Dich einzuleben in die kleinen, engen Kreise meines Standes, wenn ich Dich auch nicht so ganz verstehe mit meinen altmodischen Ansichten, ich kann mir's schon denken, was Du suchst, und der gütige Herrgott wird es Dich finden lassen, das Glück! . . . Ja, jetzt geh' nur, Lorchen, ich haspele mich derweil ein wenig auf, und wenn Du wieder da bist von der Station, dann wollen wir's in Gottes Namen einmal probiren, ob die Füße noch auf Waldboden gehen können, nur ein paar Schrittchen; ich muß doch wieder spüren, wie es ist, wenn die Liebe einen führt.“

„Lieber Gott, nach so viel Jahren! . . . So geh' denn, Lori, und — verirr' Dich nicht. Wirst Du den Weg auch finden? Dort rechts ab, an dem See vorbei . . .“

„Weiß schon, Tantchen!“ jubelte die kleine Gräfin, indem sie ihr Hütchen ergriff und aufstülpte. Noch eine Umarmung und ein lustiges „auf Wiedersehen! In spätestens einer Stunde bin ich wieder da“.

„Und der Brief?“ erinnerte Tante Adel.

„Den schreib' ich auf dem Bahnhofe, meine Mappe nebst Zubehör liegt noch eingepackt im Güterschoppen, und bei Dir finde ich doch auch nicht gleich Tinte, Feder und Papier.“

„Könntest auch lange suchen danach, Lorchen! Außer der letzten Quittung über die Rente habe ich seit Monaten keine Zeile geschrieben, ich weiß nicht einmal, wo Lisette mit ihren Heirathsgedanken das Schreibzeug hingebracht hat.“

„Nun denn, ade, ade!“ Gräfin Lori winkte noch einmal grüßend durch das jetzt geschlossene Fenster, als sie schon draußen stand, das glückliche Lächeln auf dem Leidensgesicht war ihr bereits eine rasch erblühte Freudenblume auf dem neubetretenen, ungewohnten Lebenswege. Ob sie ihn wohl so weiter gehen konnte? Ganz so zuversichtlich war ihr schon nicht mehr um das Herz seit den Honigschnitten und der plötzlichen Entlassung Jette's, die zarten Hände schmerzten noch, sie hatte das plumpe Messer wohl ungeschickt angefaßt! Und nun sollte sie gar Ziegen füttern und Hühner und einen so plebejschen Hund! Jedenfalls durfte die neuzuengagirende Aufwärterin nicht allzu unerfahren sein. —

Die Bahnstation war in einer guten Viertelstunde zu erreichen, und fern im Dorfe schlug es eben Drei. Sie zählte die Schläge und nahm sich vor, punkt Vier spätestens wieder zurück zu sein — „Will's Gott“, hätte sie hinzusetzen sollen, denn mit des „Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“, zumal, wenn ein so jugendlicher Mädchenkopf auf Naturstudien ausgeht. Da war zuerst ein Kranz goldiger, tanzender Lichter, durch Tannengeäst auf den moosigen, nadelglatten Boden niederstrahlend, der bewundert werden mußte, dann das Konzert der nie so nahe gehörten Waldkapelle, lauter Mai- und Liebeslieder, und die verstand Lori gar wohl. Eine Sehnsucht ohne Gleichen erfaßte sie: Wonach? Sie hatte doch nun, was sie wollte, die alte Tante und einen Wirkungskreis! Neben ihr rauschte ein frischer, glitzernder Bach, schon von Halmen, Gänse- und Butterblumen begrüßt, aber so eilig, als habe er etwas versäumt und müsse nun laufen, laufen, und er mündete doch nur in den See, ganz nahe. „Wie bei den Menschen,“ dachte Lori, „die kleinsten halten sich immer für die wichtigsten, und das muß auch so sein, in der ganzen Welt, tausend Räderchen bringen erst ein Rad zum Drehen.“ Nun, der See blieb ruhig, nur wo des Baches Wellen den letzten Hopser hüpften, zog es in Kreischen und Kreisen unter nickendem, grünendem Röhricht hervor. Wasservögel tauchten den buntschillernden Leib in die Fluth, und dort . . ., ach, dort, . . . welch' ein Bild! Ein Reh in der Schlinge. Bis hierher zwar drang das angstvolle Röcheln des gequälten Thieres nicht, aber wie der schlanke Hals sich bog und wand und das edelgeformte Köpfchen sich vergebens mühte, den würgenden Draht abzustreifen, das sah Gräfin Lori. Empörung über so viel menschliche Grausamkeit und die ängstliche Hast, noch helfen zu können, trieb das junge Mädchen immer weiter um den See herum, nach der Todesstelle zu. Vergeblich sah sie sich nach einem Jäger oder Holzknecht um, Niemand war zu sehen und jetzt vernahm sie schon das Stöhnen, sah die schmerzlich flehenden Lichter des Wildes. Wie aber konnte sie es befreien? Nicht einmal ein Messer oder Scheerchen führte sie bei sich, die enge, eiserne Umschnürung zu durchschneiden. „Hollah! Hierher!“ rief sie mit ihrer klangvollen Stimme im Weiterschreiten immer in den Wald hinein, umsonst. Manchmal antwortete ihr das Echo, und dann blieb sie aufathmend stehen, in der Meinung, es sei ein Mensch. Schließlich konnte sie nicht mehr weiter: steil und pfadlos lag ein Abhang vor ihr, welcher Wald mit Wald, Berg mit Berg verband, aber von Mädchenfüßen nicht zu durchklimmen war, und hier konnte auch Niemand wohnen, nicht einmal ein Kohlenbrenner, höchstens jene gefährlichen Wilderer, die verbotener Beute nachstellen und so entsetzliche Schlingen legten.

Gräfin Lori nahm den Hut ab und setzte sich müde auf einen Stein, die Stille der Einsamkeit umfing sie, die lebendige Stille des Waldes mit ihrem holden Zauber. Doch sie hatte keinen Sinn dafür, mit finster zusammengezogenen Brauen und suchend umherspähenden, blitzenden Augen saß sie da, eine ihrer dunklen Haarsträhnen hatte sich beim raschen Gehen von der Frisur gelöst und lag, üppig gewellt, auf ihrer Schulter, die Lippen zuckten wie in heimlichem Selbstgespräch. Wenn Niemand kam! Noch eine kurze Viertelstunde, dann mußte das arme Opfer menschlicher Niedrigkeit ausgelitten haben, und sie wußte um diesen Kampf um Leben und Tod und half nicht, konnte nicht helfen: es war zum Verzweifeln! „Halloh ho!“ rief sie noch einmal so laut es ihr möglich war zwischen den vorgehaltenen Händen hindurch und lauschte dann unwillkürlich, wie der Schall ihres Rufes an die Bergwände schlug und vielstimmig widerhallte.

„Hier!“ antwortete eine markige Männerstimme, ganz in ihrer Nähe. Zweige knackten und brachen, Steine rollten den Abhang hinunter, und jetzt stand er vor ihr, der Helfer, ein schlanker, blondbärtiger, noch junger Mann in schlichtem, grauem Gebirgsanzuge, den rechten Arm in schwarzer Binde.

„Mein Name ist Brunneck, Arnold von Brunneck, Premierlieutenant, derzeit als invalid auf der Burg meiner Väter, der Brunneckshöhe,“ stellte er sich vor, die schirmlose Mütze leicht lüftend und wieder festrückend, „haben Sie gerufen, gnädiges Fräulein?“

Lori war erschrocken aufgesprungen und nestelte noch an ihrem Haar herum, ihr Hut lag abseits im Grase, sie nahm ihn jetzt hastig auf und drängte schweratmend und tief erröthend „schnell, kommen Sie! Dort unten kämpft ein Reh in der Schlinge, es wird kläglich umkommen, wenn Sie es nicht befreien.“

Eigenthümlich lächelnd sah der „kranke Löwe“ an seinem lahmen Arme herunter, zog aber mit der Linken ein zusammengeklapptes Dolchmesser aus seiner Brusttasche und überreichte es der jungen Dame. „Leider bin ich in Folge von Gelenkrheumatismus augenblicklich dienstunfähig, gnädiges Fräulein. Haben Sie so viel Muth und Kraft, diesen Stahl zu regieren? Ich werde nach bestem Können und Vermögen helfen.“

Lori nickte, nahm das Messer an sich und ging, so rasch sie konnte, in den Wald zurück. Daß er ihr folge, wußte sie genau, sie sah sich deshalb nicht einmal nach ihm um, aber plötzlich mußte sie doch stehen bleiben, denn sie wußte weder Weg noch Richtung in dem fremden Gehölz. Sofort war er an ihrer Seite.

„Am See,“ sagte sie mit abgewandtem Gesicht.

Er aber mühte sich, ihr in die Augen zu blicken. „Da müssen wir links hinüber,“ meinte er dabei, „auf Ehre, das Wild ist zu beneiden.“ . . .

Ein empörter Ausdruck in ihrem Antlitz verbot ihm jedes weitere Wort; sie seufzte: auch im stillen, freien Walde, angesichts ringender Noth, die banale Lieutenantsphrase! Am liebsten hätte sie ihn stehen lassen und wäre dem Thiere allein zu Hülfe gekommen, doch ein unbestimmtes Gefühl hielt sie von jedem zürnenden Worte ab. Stumm ging sie in der bezeichneten Richtung weiter, und auch er sprach nichts mehr. Als nach langem mühevollen Wandern der See in Sicht kam, wandte sie sich wieder an ihren still und ernst gewordenen Begleiter. „Das Reh ist verschwunden, ich sehe es nicht mehr. So haben sie ihren Zweck doch erreicht, die schrecklichen Menschen.“

Arnold von Brunneck sah sie an, als erwache er aus einem Traume.

(Fortsetzung folgt.)

industriellen Werken des Aachener, Stolberger, Eschweiler und Eupener Bezirks. **Eickstedt legte die Nothwendigkeit des Baues und die Ausrüstung deutscher Kriegsschiffe und Handelsschiffe in Deutschland selbst anstatt im Ausland dar.** Die Kommission bezwecke die Anknüpfung mit Werken, welche Aufträge für Schiffsbauten und deren Ausrüstung übernehmen.

— In **Köln** ist gestern Nachmittag gegen 7 Uhr die Torpedobootsdivision, von Godesberg kommend, wieder eingetroffen. Zur Begrüßung waren die Vertreter der Stadt an der im reichen Flaggenschmuck prangenden Rheinwerft erschienen. Mehrere Herren des Festausschusses waren der Torpedobootsdivision entgegengefahren.

— In hiesigen unterrichteten Stellen bleibt man dabei, daß von hier aus keinerlei Anlaß zu den Beschwerden gegeben sei, die in den Reden des Prinzen von Baiern angedeutet sind. Es mag sein, daß der Grund für sie in inneren baierischen Verhältnissen zu suchen ist. In jedem Falle bleibt der Vorgang hochbedauerlich, schon im Hinblick auf die Art, wie er im Ausland, besonders in Frankreich, ausgenutzt wird.

Ausland.

Wie aus **Wien** gemeldet wird, begaben sich am 8. Juni Graf und Gräfin Lonyay nach Paris, wo die Zusammenkunft mit dem Vater der Gräfin, dem König der Belgier, stattfindet.

In **Paris** bildet die Dreyfus-Affaire wieder das Tagesgespräch, nachdem gestern auch Zola dazu wieder das Wort genommen. Er veröffentlicht in der „Aurore" ein Sendschreiben an den Senat betreffs der Amnestievorlage und zeichnet darin ein genaues Bild der Dreyfus-Affaire. Ihre Entstehung und Entwicklung seien nur möglich gewesen, weil sie aus einer rein juristischen eine politische Angelegenheit geworden sei. Wären die Regierenden energisch genug gewesen, Mercier nach Feststellung seines ersten Verbrechens vor Gericht zu bringen, so wäre die Angelegenheit in Kürze erledigt worden. Leider habe der Senat an der Schwäche der Ministerien sich mitschuldig gemacht, besonders weil er das Dupuy-Lebret'sche Gelegenheitsgesetz gegen den Kassationshof, der im Verdacht stand, unparteiisch zu sein, votirte, wodurch die Republik ihren erbittertsten Feinden ausgeliefert und die Unverschämtheit der Nationalisten ins Ungemessene gesteigert wurde. Der Senat würde das Maß seiner Schande voll machen, wenn er auch den Amnestieentwurf gutheiße — und das Bedauern werde um so größer sein, als der Beschluß die Lage nur verschlimmern und den endlichen Ausgang der Sache nicht ändern würde.

In **Paris** ist gestern der Bericht des Amnestieausschusses dem Senate zugegangen. Der Bericht verlangt Aufhebung aller mit der Dreyfus-Angelegenheit im Zusammenhang stehenden Prozesse, lehnt aber die Amnestie für die vom Staatsgerichtshof Verurtheilten und Dreyfus selber ab. Eine Anzahl Mitglieder der Akademie und Universitätsprofessoren haben an den Präsidenten des Amnestieausschusses einen Brief gesandt, worin sie gegen das Amnestieprojekt Einspruch erheben.

In **China** nimmt die Rebellion, besonders in der Nachbarschaft von Peking, immer ernsteren Charakter an, wie mitgetheilt wird, erwarten die Boxers zuversichtlich die Unterstützung der Kaiserin. 20 000 Mann russischer Truppen würden in Port Arthur bereit gehalten, um nöthigenfalls nach Peking geschickt zu werden. Der russische Gesandte lasse alle zur Verfügung stehenden Kanonenboote nach Taku kommen. Die Boxer-Verschwörung dehne sich auch auf alle nördlichen Provinzen aus. — In der „Revue de Paris" giebt Louis Coldre, ein katholischer, französischer Priester, der als Missionar in China lebt, eine ausführliche Schilderung der berühmten Kaiserin-Regentin Tse-Hsy, die durch Staatsstreiche die Herrschaft des Landes an sich gebracht hat. In jungen Jahren war sie, nach den Begriffen ihres Landes, sehr schön und verführerisch und wußte ihre Reize als Kampfmittel wohl zu verwerthen; zahlreiche Beziehungen zu einflußreichen Männern des Hofes werden ihr zugeschrieben, und auch der berühmte Li-Hung-Tschang soll sich ihrer Gunst erfreut haben. Nach Coldre wäre Tse-Hsy franzosenfreundlich gesinnt und eine Schützerin der katholischen Missionare, schon deshalb, weil dadurch dem Einfluß der Engländer, die sie haßt, entgegengearbeitet wird.

Provinzielle Umschau.

Der Stabstrompeter Rührig vom Ulanen-Regiment in **Demmin** hat einen Parademarsch komponirt und dem Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg gewidmet, und wurde dieser Marsch am 12. d. Mts. in Gnoien bei dem Empfange des Regenten zum ersten Male gespielt. Letzterer hat nunmehr in „dankbarer Erinnerung an den 12. Mai" dem Stabstrompeter ein großes Porträt mit eigenhändiger Namensunterschrift und Widmung übersandt. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Emil Witte in **Stargard** ist das Konkursverfahren eröffnet. — Bei einer Krähenjagd in **Klein-Schlatikow** im Kreise Saatzig wurden von 40 Herren über 2000 dieser Thiere erlegt. — Die Kriegsschule in **Anklam** begiebt sich morgen früh nach Demmin, um aus eigener Anschauung die Arbeiten bei der Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnbrücke kennen zu lernen. — In **Köslin** wüthete gestern Vormittag ein größeres Feuer in der dem Kaufmann Schlichting gehörigen C. Waldemann'schen Fabrik pommerscher Delikatessen und ist im Besonderen der Räucherraum für Gänsebrüste in Mitleidenschaft gezogen, nicht weniger als 300 solcher Brüste wurden ein Raub der Flammen. — Die neu errichtete Handelskammer zu **Stolp** hat den Beitritt zum Handelstag beschlossen.

Literatur.

J. Wellhausen, Rede zur Feier des Geburtstages Seiner Maj. des Kaisers im Namen der Georg Augusta-Universität. Ein Gemeinwesen ohne Obrigkeit. Göttingen, Druck der Dieterich'schen Universitäts-Buchdruckerei. Der geehrte Herr Professor führt uns in der Rede die Zustände von Arabien vor, wo kein Araber ansässig ist, sondern mit seiner Heerde von Ort zu Ort zieht und sein Zelt bald hier bald dort aufschlägt, ohne irgend ein Gesetz gebunden, aber durch altväterliche heilige Sitte an feste Gebräuche gewöhnt, welche er nicht verletzen darf. Es ist ein Bild, welches allen unsern Begriffen von Bildung und Gesetz widerstreitet, aber als väterliche Sitte seit Jahrhunderten festgehalten wird und eine feste Ordnung des Lebens gewährt und gerade im Gegensatze zu unserm streng gesetzlichen und hoch entwickelten Leben ein besonderes Interesse erregt. [80]

„Wie erwerbe, verwalte und vermehre ich ein kleines Vermögen?" Unter diesem Titel hat die Verlagsbuchhandlung von C. Heinrich, Dresden-Neustadt, Preis 60 Pf., ein Büchlein erscheinen lassen, das die beste Empfehlung verdient. Der Verfasser räth zu Sparsamkeit und Ordnung, sowie zum Maßhalten im Genusse und wendet sich an den sogenannten Mittelstand, zu dem der Verfasser Beamte, besser bezahlte Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, Besitzer kleiner ländlicher Anwesen und kleine Rentner zählt. Weiter werden in dem Büchlein Mittheilungen über Spar- und Depositenkassen, Versicherungen und Werthpapiere, sowie über die Verwaltung eines kleinen Vermögens gemacht. [84]

Aus den Bädern.

Bad Kösen an der Saale. Die populären Vorträge des sel. Pfarrer Kneipp, welche Wörrishofen so groß gemacht haben, werden in kommendem Sommer in Bad Kösen aufleben. Einer der ältesten Herren der arzneilosen Heilkunde, ein Bahnbrecher derselben, Herr H. Ernst, welcher seit 1863, also 37 Jahre, unermüdlich thätig gewesen ist für Verbreitung der Naturheilkunde, hat sich in Kösen angekauft und wird allwöchentlich in seinem Garten für Jedermann unentgeltliche Vorträge halten über alle Thematas der Hygieine und volksverständlichen Gesundheitspflege. — Diese Nachricht dürfte für viele Kranke bestimmt sein, Kösen aufzusuchen, umsomehr, da Kösen, das Thor von Thüringen, seiner zentralen Lage wegen von allen Seiten aus leicht zu erreichen ist.

Elysium-Theater.

Als weitere Gastrollen ließ gestern Frau Meta Illing ihrer „Alexandra" die „Editha" in dem Schwank „Militärfromm" und die Titelrolle in dem Sardou'schen Lustspiel „Cyprienne" folgen. Das letztgenannte Stück hätte wohl einer etwas ausgiebigeren Vorbereitung bedurft, als im konkreten Falle möglich gewesen, so aber ließ das Zusammenspiel manches zu wünschen übrig und auch Herr Sauermann zeigte sich in bedenklicher Weise vom Souffleur abhängig. Wirklich gut war dagegen Herr Sandhage in der Episodenrolle des Oberkellners, die er, ohne in Uebertreibungen zu verfallen, mit treffender Komik ausstattete. Frau Illings „Cyprienne" war ein pikantes Weibchen von graziöser Routine und mit einem ganz kleinen Stich ins Sentimentale, der ihr ausgezeichnet ließ. — Daß unser geschätzter Gast auch in dem lustigen Einakter „Militärfromm" eine prächtige Figur machte, versteht sich eigentlich von selbst. Die heimischen Darsteller fühlten sich hier ebenfalls im richtigen Fahrwasser und ging die Aufführung flott von Statten.

M. B.

Straßenbahn-Streik.

Während noch gestern Morgen Aussicht vorhanden war, daß die Lohnbewegung der Angestellten der Stettiner Straßenbahn zu einer Einigung mit der Direktion führen würde, zeigte sich bereits im Laufe des Tages unter den Angestellten eine gereizte Stimmung, welche wenig darauf deutete, daß sich die Angelegenheit ganz glatt abspielen werde. In vergangener Nacht fand dann wieder in der „Philharmonie" eine Versammlung statt, welche zahlreich besucht war, die Zahl der Angestellten wurde auf 260 festgestellt. Die Kommission, welche mit der Direktion verhandelt hatte, erstattete Bericht über diese Verhandlungen, welche das Resultat ergeben haben, daß die Direktion sich gegen eine Gehaltsverbesserung nicht abgeneigt zeigte, im Besonderen willigte dieselbe ein, das Anfangsgehalt von 62 auf 67 Mark zu erhöhen, nach einem halben Jahre solle dasselbe auf 75 Mark steigen, sodann nach einem Jahr um 1 Mark pro Monat. Die weiteren Forderungen der Angestellten waren von der Direktion abgelehnt worden. Die Redner in der Versammlung waren der Ansicht, daß sämtliche Forderungen aufrecht erhalten werden müßten und dies wurde auch sodann einstimmig beschlossen, ebenso fand der Antrag einstimmige Annahme, sofort in den Ausstand zu treten. Die Beschlüsse wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Alle waren überzeugt, daß ein günstigerer Zeitpunkt für den Ausstand nicht gefunden werden könne, als der gegenwärtige, da die Nähe der Festtage die Direktion zwinge, sich nachgiebig zu zeigen, wenn sie nicht einen ganz bedeutenden finanziellen Verlust erleiden wolle. Da nach den Beschlüssen für heute bereits ein Ruhetag in Aussicht stand, begab sich nach Schluß der Versammlung der größte Theil der Anwesenden nach Johannisthal und von dort zum Glambecksee.

Heute Morgen trat der allgemeine Ausstand in Wirksamkeit. Auf den Depots der Straßenbahn war es in der Frühe recht ruhig, nur einige der älteren Angestellten traten an und war an eine Aufnahme des Betriebes nicht zu denken, und an vielen Haltestellen der Stadt warteten Viele vergeblich auf das Nahen der Straßenbahnwagen und eine Störung des Verkehrs machte sich bald bemerkbar. Viele der im Innern der Stadt wohnenden, in den Vorstädten beschäftigten Beamten sind Abonnenten der Straßenbahn und benutzen diese zur Fahrt nach den Bureaus, so besonders zahlreich die Beamten des „Vulkan"; sie alle warteten heute vergeblich und mußten schließlich den Weg zu Fuß antreten. Mancher Bewohner der Stadt, welcher gewohnt ist, daß ihm das Läuten des ersten Straßenbahnwagens am Morgen gleichzeitig als Wecksignal dient, mag die Zeit wohl heut verschlafen haben, denn auf einigen Strecken ertönte dies Läuten gar nicht, auf einigen Strecken erst sehr spät, denn längere Zeit verging, ehe einige Wagen auf den Hauptstrecken in Betrieb gesetzt werden konnten, nachdem die Wagen unter die Bedienung von älteren Beamten und Kontrolleuren gestellt waren. Einige der Wagen, welche den von ihrem Spaziergang zurückkehrenden ausständigen Angestellten begegneten, wurden mit Zurufen und Pfeifen empfangen, im Uebrigen fand aber keine Ruhestörung statt. — Die königliche Polizeidirektion widmet dem Ausstand große Aufmerksamkeit. Der Herr Polizei-Präsident hat sofort folgende Bekanntmachung durch Anschlag an verkehrsreichen Gegenden der Stadt veröffentlichen lassen:

„Ein Theil der Angestellten der hiesigen elektrischen Straßenbahn ist heute früh unter Nichtinnehaltung der ihnen obliegenden Kündigungsfrist in den Ausstand eingetreten und hat den Antritt des Dienstes verweigert. **Die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn ist gewillt, mit den ihr zur Verfügung stehenden Kräften den Betrieb nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten,** in diesem Bestreben wird dieselbe durch die mir unterstellte königliche Schutzmannschaft auf das entschiedenste unterstützt und wird allen Versuchen, diesen Betrieb zu stören und insbesondere die zur weiteren Ausübung ihrer Dienstpflicht gewillten Angestellten der elektrischen Straßenbahn in unzulässiger Weise hieran zu hindern, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen getreten werden. Ich warne daher auf das entschiedenste vor allen derartigen Versuchen und ersuche insbesondere, unter Hinweis auf die sich hieraus ergebenden strafrechtlichen Folgen und die eines nothwendig werdenden zwangsweisen polizeilichen Einschreitens, alle Zusammenrottungen durchaus zu vermeiden und den zur Verhinderung derselben und sonst zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ergehenden Anordnungen der königlichen Schutzmannschaft unbedingt Folge zu leisten.

Der königl. Polizei-Präsident.
Schroeter."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Mai. Das XIX. Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält folgende, welche für unsere Provinz Interesse haben. Die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft bitten, von der Konnossements- und Fahrkartensteuer, mindestens soweit der Ost- und Nordostsee-Verkehr berührt wird, Abstand zu nehmen, und ferner um Ablehnung der beantragten Zollerhöhung auf Branntwein in Fässern; E. Below in Stettin und Genossen bitten um Abänderung des Impfgesetzes bezw. Beseitigung des Impfzwanges; Wittwe Gast in Bublitz bittet um Gewährung einer Entschädigung wegen der aus sanitätspolizeilichen Gründen erfolgten Schließung eines zu ihrem Gewerbebetriebe bisher benutzten Gebäudes; Pastor Niemann in Zecherin bei Karnin, Pastor Klamroth in Rossow und Pastor Petrich in Gartz a. O. und Genossen bitten um Annahme des Entwurfs der Novelle zum Strafgesetzbuch; der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein bittet um Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirthschaft auf die gewerbliche Gärtnerei; um Ablehnung des Gesetzentwurfs betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten wird in vier Petitionen aus Stettin gebeten, und zwar von G. Below und Genossen, Oskar Gutsche und Genossen, Max Lühnenschloß und Genossen, Robert Heinz und Genossen.

— Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse der 203. preuß. Lotterie bis morgen, Donnerstag, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts bewirkt sein muß.

— Am Montag hielt hierselbst die Handwerkerkammer eine Vorstandssitzung ab, welche mehrere Stunden währte. Der Haushaltsplan für dieses Jahr wurde auf 14 400 Mark festgesetzt, als Hauptsummen fungiren darin 3000 Mark als Gehalt des Sekretärs, 2500 Mark zur Unterstützung von Fach- und Fortbildungsschulen, für Meisterkurse und Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, 1600 Mark Kosten für vier Vollversammlungen im ersten Jahre, 1300 Mark an Remunerationen für die Vorstandsmitglieder, 1000 Mark für Kosten der Vorstands- und Ausschuß-Sitzungen und 800 Mark für Miethe. Es wurde hervorgehoben, daß dieser Etat sehr niedrig, wesentlich als der anderer Handwerkskammern. Zur Deckung der Kosten ist geplant für jeden Meister 1 Mark, für jeden Gesellen und Lehrling 50 Pf. jährlich zu erheben. Weiter war ein Beschluß von Wichtigkeit, nach welchem der für Anfang Juli in Aussicht genommenen Plenarversammlung die Einrichtung einer laufend erscheinenden Handwerker-Zeitung für Pommern empfohlen werden soll. Ferner sollen Fragebogen gedruckt und an die einzelnen Innungen versandt werden, um dadurch alles für die Handwerkerkammer wichtige Material zu beschaffen.

— Zu den bevorstehenden Pfingstausflügen möchten wir eine Mahnung aussprechen. Man achte die Heiligkeit der schönen Gottesschöpfung, man freue sich der Blumen und der Baumblüthen, ohne sie in blinder Sammelwuth oder einer augenblicklichen Laune zu Liebe zu verwüsten. Besonders vorsichtig aber sei man mit Zigarren und Streichhölzern. Oft wird ein Zigarrenstummel, den man erloschen glaubt, oder ein noch glimmendes Streichholz weggeworfen und verursacht einen Brand. Schon viel Schaden ist durch solche Unachtsamkeit angerichtet worden.

— Die Hamburger Sänger, welche in der „Philharmonie" in den letzten Wochen so überaus freundliche Aufnahme fanden, verabschieden sich am morgigen Donnerstag und ist ihnen von dem Besitzer der Philharmonie, Herrn Hoppe, der letzte Abend als Ehrenabend bewilligt worden. Dieser Umstand dürfte wohl dazu Veranlassung geben, daß die zahlreichen Freunde der Sänger sich nochmals einfinden und sich an dem Humor erfreuen, den dieselben zum Besten geben.

— Zur Aenderung jüdischer Familiennamen schreibt die „Berl. Korr.": Es sind neuerdings wiederholt darüber Vorstellungen erhoben worden, daß Anträgen auf Aenderung jüdischer Familiennamen ohne ausreichende Veranlassung oder doch ohne gebührende Rücksichtnahme auf die Bedenken, welche aus der Wahl des anzunehmenden Namens herzuleiten waren, von Seiten einzelner Behörden stattgegeben worden sei. Um die wünschenswerthe Einheitlichkeit in der Behandlung von Anträgen der gedachten Art sicherzustellen, hat sich der Minister des Inneren veranlaßt gesehen, in Ergänzung der Vorschriften des Zirkularerlasses vom 9. August 1867 (M. Bl. S. 246) durch Zirkularerlaß an die zuständigen Behörden zu bestimmen, daß künftig Gesuchen, welche auf die Genehmigung der Namensänderung von Personen jüdischen Glaubens oder jüdischer Herkunft, bezw. auf die Bestätigung des von einem zum Christenthum übergetretenen Juden bei der Taufe angenommenen Familiennamens gerichtet sind, nicht ohne die vorher einzuholende Ermächtigung des Ministers Folge gegeben werde.

— Der in die erste Pfarrstelle zu Usedom berufene Pfarrer Splittgerber, bisher in Goldbeck, Synode Bublitz, ist zum Superintendenten der Synode Usedom, Regierungsbezirk Stettin, ernannt worden.

— Im Bellevue-Theater findet auch am morgigen Donnerstag ausnahmsweise eine Vorstellung zu halben Preisen statt und gelangt bei derselben auf vielseitigen Wunsch „Aschenbrödel" zur Aufführung.

— Im Elysium-Theater verabschiedet sich Fr. Meta Illing bereits am morgigen Donnerstag und wird die Künstlerin an diesem Abend nochmals als „Alexandra" auftreten, in welcher Partie dieselbe hier die größten Erfolge erzielte. Am Freitag findet die zweite Aufführung des Schwankes „Der Tugendhof" statt und Sonnabend wird auf Verlangen bei kleinen Preisen „Kean" mit Herrn Sauermann in der Titelrolle wiederholt.

— Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat im Jahre 1898—99 eine Gesamteinnahme von 301 714 Mark gegen 298 054 Mark im Vorjahre erzielt. Die bekannten Sammelschiffchen trugen 23 259 Mark bei. Die Ausgaben beliefen sich auf 199 846 Mark gegen 203 640 Mark im Vorjahre. Die Zahl der seit Begründung der Gesellschaft durch deren Geräthschaften geretteten Personen ist auf 2510 gestiegen, wovon auf das letzte Jahr 96 entfallen. Die Zahl der Bezirksvereine ist mit 24 Küsten- und 37 Binnenbezirksvereinen unverändert geblieben.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,50, Bauch 1,40 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

* Ein größerer Brand, bei dem zahlreiche Menschenleben ernstlich in Gefahr geriethen, nahm heute Nacht die Feuerwehr für mehrere Stunden in Anspruch. Die Hauptfeuerwache wurde um 11¾ Uhr vom Marienstiftsgymnasium allarmirt. Als Brandstelle wurde das Grundstück Große Domstraße 16 bezeichnet, dessen Hof von zwei- und dreistöckigen Gebäuden umschlossen wird. Den Zugang vermittelt eine einfache Holztreppe, die beim Eintreffen der Löschmannschaften bereits lichterloh brannte, sodaß die hellen Flammen aus den Flurfenstern schlugen. Die Bewohner der oberen Stockwerke, denen der Weg ins Freie abgeschnitten war, riefen laut um Hülfe und nahm der zuerst eingetroffene Radfahrer das Rettungswerk sogleich mit Erfolg

Zur Familienhülfe für die nothleidenden Buren

gingen nachträglich ein: **Geschwister P.** 20 ℳ

Die Expedition.

in Angriff. Es wurde eine Anstelleiter herbeigeschafft und gelang es unter dem Beistande von Zivilpersonen, die im ersten Stockwerk des am meisten gefährdeten Quergebäudes befindliche Familie, aus Mann, Frau und vier Kindern bestehend, in Sicherheit zu bringen. Da inzwischen bekannt geworden war, daß auch in einer Dachwohnung sich noch Leute befänden, so drangen alsbald Feuerwehrmannschaften vom Seitenflügel aus theils auf Hakenleitern, theils unter Benutzung einer kleinen Seitentreppe dorthin vor. Eine große Ausschiebeleiter wurde für alle Fälle in Bereitschaft gesetzt, die Rettung der in dem bereits stark verqualmten Dachgeschoß eingeschlossenen Personen, Mann, Frau, Kind und Schlafbursche, konnte jedoch über die Treppe bewerkstelligt werden. Mittlerweile waren natürlich die Ablöschungsarbeiten ebenfalls nach Kräften gefördert worden. Mit Hülfe mehrerer Schlauchleitungen gelang die Unterdrückung des Brandes in verhältnißmäßig kurzer Zeit. Um 1½ Uhr konnte das Gros der Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken. Die Feuerwache II hatte gleichfalls einen Löschzug entsandt, dieser kam jedoch nicht mehr in Thätigkeit. — Heute Vormittag um 9 Uhr brach in dem nämlichen Hause abermals Feuer aus, das jedoch mit dem früheren Brande in keinerlei Zusammenhang steht. In der Seefeldschen Buchbinderei waren aus bisher unaufgeklärter Ursache Papiervorräthe in Brand gerathen. Einige gerade zur Revision auf dem Grundstück anwesende Feuerwehrleute löschten die Flammen sogleich und blieben der alsbald eintreffenden Feuerwache nur noch die Aufräumungsarbeiten.

* Die Erd- und Betonirungsarbeiten für den Neubau der Gasanstalt II wurden seitens der Tiefbau-Deputation an die Grabower Zementstein-Fabrik „Komet" für 185 432 Mark übertragen.

* Am Stadttheater stürzte letzte Nacht ein älterer Herr, wie man hört, ein Handlungsreisender aus Brieg, in Folge eines Schwindelanfalles auf der Straße und zog sich eine stark blutende Kopfverletzung zu. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

* Wegen eines bei dem Milchhändler Neumann, Ottostraße 3, verübten Einbruchsdiebstahls wurden die bereits vielfach vorbestraften Arbeiter Friedrich Felgenhauer und Hermann Ehrreich in Haft genommen. F. hat erst vor Kurzem eine mehr als zweijährige Gefängnißstrafe verbüßt.

Gerichts-Zeitung.

— Ein Prozeß wegen Wuchers, in Verbindung mit anderen Strafthaten, hat zwei Tage lang die vierte Strafkammer des Berliner Landgerichts I unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Oppermann in Anspruch genommen. Die Verhandlung fand im kleinen Schwurgerichtssaale statt. Angeklagt waren der Agent Rudolf Höninghaus und die Kaufleute Gebrüder Adolf und Moritz Mendelsohn. Gegen den vierten Angeklagten, den bekannten Kaufmann Pariser, konnte nicht verhandelt werden, weil er sich, angeblich seiner angegriffenen Gesundheit wegen, seit einigen Jahren im Auslande aufhält. Die beiden ersten Angeklagten sind des Wuchers und des versuchten Betruges, Höninghaus ist außerdem noch der Urkundenfälschung und der Unterschlagung beschuldigt, Moritz Mendelsohn ist nur in soweit betheiligt, als er von dem Gelde, das, wie er wußte, durch Wucher erlangt war, 100 Mark angenommen hat. Durch das theilweise Geständniß der Angeklagten, in Verbindung mit der Beweisaufnahme, ergab sich folgender Sachverhalt: Graf H., Rittmeister in einem Husaren-Regiment, hatte seit Jahren mit Geldverlegenheiten zu kämpfen. Im März 1898 wandte er sich an den ihm als Geldvermittler bekannten Agenten Höninghaus und beauftragte ihn, ihm gegen einen Wechsel von 5000 Mark und unter Bürgschaft eines Kameraden, Geld zu beschaffen. Die Versuche des Angeklagten Höninghaus schlugen fehl, nach längeren Vertröstungen mußte er dies seinem Auftraggeber mittheilen. Dieser machte nun seinerseits ebenso vergebliche Versuche, den Wechsel von Höninghaus zurückzuerhalten. Höninghaus hatte das Papier dazu benutzt, um es bei einem Möbelhändler, dem er 6000 Mark schuldete, als Sicherheit zu hinterlegen. Im Mai 1898 trat Graf H. mit der Frage an Höninghaus heran, ob er im Stande sei, ihm 50 000 Mark zu beschaffen, er könne dann seine Verhältnisse regeln. Höninghaus nahm Rücksprache mit dem Agenten Friedmann, der sich wiederum an den Angeklagten Adolf Mendelsohn wandte. Dieser wußte den Geldmann Pariser für die Sache zu erwärmen. Zunächst sollte ein Wechsel über 15 000 Mark verwerthet werden. Es geschah dies in folgender Weise: Pariser gab an Mendelsohn für den Wechsel 10 000 Mark baar und ein Camphausen'sches Bild, das er mit 4000 Mark berechnete. Als Provision brachte er 1000 Mark für sich in Abzug. Mendelsohn behielt ebenfalls von den übrig bleibenden 10 000 Mark 1000 Mark als Provision für sich und gab seinem Bruder noch 100 Mark, angeblich, weil dieser den Geldmann nachgewiesen habe. Die an Höninghaus abzuführende Summe war demzufolge nunmehr auf 8900 Mark zusammengeschmolzen. Höninghaus nahm auch noch 1000 Mark für sich in Anspruch, es blieben also noch 7900 Mark. Aber auch diese Summe führte Höninghaus nicht an den Grafen H. ab, sondern verbrauchte sie zur Deckung seiner eigenen Verbindlichkeiten. Graf H. mußte sich vorläufig mit dem Bild begnügen; zum Glück fand er einen Käufer, der ihm 4000 Mark dafür zahlte. Mit dem Wechsel über 15 000 Mark hatte Graf H. noch zwei andere über 15 000 Mark und 20 000 Mark an Höninghaus gegeben. Pariser wollte weitere Geschäfte mit dem Grafen nicht eingehen und nun versuchten Höninghaus und Adolf Mendelsohn, die beiden letzten Wechsel unter der Hand bei Geldleuten und Bankgeschäften unterzubringen. Ueberall verlangte man in erster Linie eine Auskunft über den Grafen H. und dessen Bürgen. Höninghaus verschaffte sich eine solche von dem Auskunftsbureau „Soll und Haben", die ihm aber nicht „zweckmäßig" erschien, da die Angaben über die Verhältnisse der Angeklagten annähernd der Wahrheit entsprachen. Bald darauf konnte er den Bankgeschäften eine Auskunft vorlegen, die dem Stempel und der Unterschrift nach aus der Schimmelpfeng'schen Auskunftei stammte. In dieser Auskunft wurden die Verhältnisse der Angeklagten als geradezu glänzende hingestellt. Die Bankgeschäfte ließen sich dennoch nicht auf das Geschäft ein. Die Auskunft erwies sich als gefälscht. Der Angeklagte erzählte eine etwas romantische Geschichte, wie er in den Besitz der Auskunft gelangt sei. Der Agent des Instituts „Soll und Haben" habe ihn eines Vormittags nach einem Restaurant bestellt, um ihm Bescheid zu sagen, ob er im Stande sein würde, auch eine Schimmelpfeng'sche Auskunft zu besorgen. Der Bescheid habe verneinend gelautet. Gleich darauf sei ein Herr an ihn herangetreten mit der Erklärung, daß er das soeben geführte Gespräch mit dem Agenten zufällig gehört habe, er sei im Schimmelpfeng'schen Institut angestellt und erbötig, gegen Zahlung von 30 Mark die gewünschte Auskunft zu beschaffen. Der Angeklagte sei darauf eingegangen und habe am folgenden Tage die Auskunft erhalten. Der Lieferant ist niemals zu ermitteln gewesen. Graf H. erhielt weiter kein Geld, als 1800 Mark, die ihm Frau Höninghaus nach der Verhaftung ihres Mannes geschickt hat. Graf H. hat dann noch den ersten Wechsel über 5000 Mark, den Höninghaus widerrechtlich dem Möbelhändler überantwortet hatte, bezahlen müssen, so daß er erheblich geschädigt ist. Im Verhandlungstermine wurde Höninghaus vom Rechtsanwalt Dr. Alfred Ballien, die Angeklagten Adolf und Moritz Mendelsohn wurden vom Justizrath Rosenbaum vertheidigt. Als die Verhandlung am zweiten Tage wieder aufgenommen werden sollte, war der Angeklagte Adolf Mendelsohn nicht erschienen, es wurde ein Attest beigebracht, wonach er während der Nacht so heftig erkrankt sei, daß er an Gerichtsstelle nicht erscheinen könne. Die Verhandlung gegen den Erkrankten und seinen Bruder Moritz Mendelsohn wurde deshalb ausgesetzt und allein gegen Höninghaus der Prozeß zu Ende geführt. Staatsanwalt Krebs hielt ihn nicht des Wuchers, wohl aber der Untreue, der Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug, der Unterschlagung und des versuchten Betruges für überführt. Er beantragte gegen ihn eine Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängniß, unter Anrechnung von sechs Monaten Gefängniß durch die erlittene Untersuchungshaft, und 500 Geldstrafe. Das Urtheil lautete dem Antrage gemäß.

Vermischte Nachrichten.

— Einen Thaler verschluckt hatte vor einiger Zeit in Königsberg ein zwölfjähriger Knabe. Der Thaler glitt ohne Beschwerden durch die enge Speiseröhre in den Magen, wo er an einem Röntgenbild deutlich sichtbar war und an den Bewegungen des Magens theilnahm. Da der Knabe fast gar keine Beschwerden hatte, so sah man von einer operativen Entfernung des Thalers vorläufig ab und wandte vielmehr die bekannte Kartoffelkur an. Der Knabe erhielt täglich möglichst viel Kartoffeln in verschiedener Form, was um so leichter war, als er Kartoffeln sehr gern aß und sein Eifer im Essen noch durch die Androhung erhöht werden konnte, daß er bei einem Mißlingen der Kur operirt werden müßte. Als man jetzt wieder durchleuchtete, hatte der Thaler seine Lage schon verändert, am dritten Tage wurde er durch eine abermalige Durchleuchtung deutlich im Darm nachgewiesen. Schon am folgenden Tage ging das Geldstück ohne Beschwerden ab. Die Kartoffelkur, die sich hier wiederum so glänzend bewährt hat, stammt von den englischen Juwelendieben. Durch die breiige Kartoffelmasse werden die Fremdkörper eingehüllt, und so wird die Darmwand vor Verletzungen durch Kanten und Spitzen bewahrt. Man hat in solchen Fällen zuweilen bis zu drei und vier Pfund Kartoffeln in verschiedener Form gegeben und damit so günstige Resultate erzielt, daß die Kranken vor der immerhin nicht gefahrlosen Operation bewahrt blieben.

— Zum Morde in Konitz liegen heute einige wichtige Meldungen vor, welche, wenn sie sich bestätigen, der Fabel vom Ritualmord ein schnelles Ende machen. Gestern wurde der Schlächtermeister Hoffmann, ein Stadtverordneter und hochangesehener Mann, in Konitz in Haft genommen, auch dessen Tochter Anna. Der ermordete Winter soll mit der Tochter geschlechtlich verkehrt haben und vom Vater dabei überrascht worden sein. Hoffmann soll Winter erschlagen und die Leiche beseitigt haben. Die Tochter bestreitet Alles. Ebenso wurde gestern der Fleischergeselle Wohlke, welcher früher bei Hoffmann gearbeitet hat, verhaftet. Trotzdem Wohlke nur ein Jahr gelernt hat, und Hoffmann als Innungsmeister auf eine vierjährige Lehrzeit hätte halten müssen, wurde er gleich nach dem Morde an Winter von Hoffmann zum Gesellen gemacht, verließ bald darauf Konitz und nahm eine Stellung in einem Gasthause in Tuchel an. Aber auch da war seines Bleibens nicht lange. Er soll dann in Danzig gewesen sein, von wo aus sich die Spuren seines weiteren Verbleibs völlig verwischen. Wohlke sollte sodann mit einem Danziger Schiffe die Reise nach Amerika angetreten haben. Inzwischen wurde aber festgestellt, daß er sich in Marienburg aufhielt, wo gestern auch seine Haftnahme erfolgte. Als die Verhaftung von Hoffmann bekannt wurde, stand die Bevölkerung von Konitz unter dem Eindrucke eines völlig überraschend gekommenen Ereignisses, dessen Kunde sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitete. Anfangs wollte man es nicht glauben, man hielt es für einen schlechten Scherz, bis sich die Bürger aus allen Stadttheilen selbst von der Wahrheit überzeugten. Am Nachmittag wurde Hoffmann wieder auf freien Fuß gesetzt, zur Begründung dieser auffallenden Maßnahme wird dem „Kl. Journ." mitgetheilt: Die Verhaftung Hoffmann's hat die Bevölkerung in eine unbeschreibliche Aufregung versetzt. Auf Straßen und Plätzen bildeten sich dichte Gruppen, die das Ereigniß lebhaft besprachen und eine fast drohende Haltung annahmen. Nur in der wohlbegründeten Besorgniß, daß, falls Hoffmann in Haft behalten würde, Ruhestörungen unausbleiblich seien, wurde die vorläufige Haftentlassung verfügt, obwohl die Unschuld Hoffmann's nicht klar erwiesen ist. Nach dessen Freilassung trat auch eine sichtliche Beruhigung der Bevölkerung ein; trotzdem wurde fast die gesamte Gendarmerie der Umgegend in Konitz konzentrirt. Hoffmann wird so scharf beobachtet, daß eine Flucht ausgeschlossen erscheint. — **Ein weiteres Telegramm meldet: Auf das unbegründete Gerücht, Hoffmann werde Nachts wieder verhaftet, sammeln sich Menschenmassen in der Danzigerstraße. Polizei und Gendarmerie sind machtlos.** — Einstweilen sind die einzelnen Nachrichten auf ihre Richtigkeit noch nicht kontrollirbar, die nächsten Tage dürften wohl Licht in die Sache bringen.

Der „Lokal-Anz." bringt noch folgende Nachrichten: Hoffmanns Haus liegt nahe dem Lewys in der Danziger Straße. Der Hinterausgang führt zu einer der engen Gassen, die zum Mönchsee hinabführen. Auch besitzt Hoffmann an diesem eine vom Haus aus leicht erreichbare Eismiethe. Bei Hoffmann wurde gleich nach Entdeckung des Mordes die erste Haussuchung vorgenommen, doch verzichtete man damals auf die Besichtigung der Wohnräume. Inwiefern sich seither das Belastungsmaterial wesentlich vermehrt hat, ist nicht bekannt. Hoffmann und Tochter wurden nach der Sistirung auf dem Polizeibureau einem mehrstündigem Verhör unterzogen, während gleichzeitig im Hause eifrige Nachforschungen veranstaltet wurden. Im Lewy'schen Hause wurde ein Darm beschlagnahmt, der ein Menschendarm sein soll, als solcher jedoch bisher nicht mit Sicherheit erkannt wurde. — Auch gestern soll im Hoffmann'schen Hause ein Darm beschlagnahmt worden sein — wie erinnerlich, fehlte an der Leiche des Ermordeten der Inhalt des Unterleibs. Entlastend für Hoffmann war, daß dieser am Tage des Todes Winters bis zum Abend Besuch in seiner Wohnung gehabt hat, unter anderen den eines Geistlichen. Gegenüber dem Einschreiten gegen Hoffmann wird in Konitz die Behauptung aufgestellt, daß ein neuer Zeuge die Schuld Lewys nunmehr unwiderleglich darthun werde. Der Gasarbeiter Waßlow, derselbe, der schon einmal mit sensationellen Behauptungen bezüglich Lewy's hervorgetreten ist, behauptet jetzt, gesehen zu haben, wie am Abend des Todes Winters aus dem Lewy'schen Hause drei Männer eine Last zum See getragen hätten. Motivirt wird das seitherige Schweigen Waßlows damit, daß dieser seine Beobachtungen gemacht habe, als er sich auf dem Lewy'schen Grundstücke eingeschlichen hatte, um dort ein Stück Fleisch zu stehlen. Die früheren Bekundungen Waßlows aber bezüglich einer nächtlichen Versammlung im Keller Lewy's sind als werthlos nachgewiesen.

— In der Pariser Weltausstellung war die Zahl der Besucher am Sonntag, den 20. d. M., auf 367 000 gestiegen, und am Himmelfahrtstage verzeichnete man trotz des strömenden Regens über 306 000 Eintritte.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Die „Fkf. Ztg." meldet aus Newyork: Die Chicagoer Fleisch-Interessenten entfalten eine lebhafte Thätigkeit in Washington. Indessen scheinen Maßregeln für Repressalien für die gegenwärtige Session aussichtslos.

Paris, 30. Mai. General Gallifet hat dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau einen Brief zugesandt, worin er ihn ersucht, dem Präsidenten Loubet seine Demission zu unterbreiten. In dem Briefe heißt es, „ich bin zu leidend und meine Gesundheit ist so schwer erschüttert durch meine letzte Krankheit, als daß ich der gegenwärtigen Aufregung weiterhin widerstehen könnte."

Das „Amtsblatt" veröffentlicht heute früh das Dekret, worin die Demission Gallifets genehmigt und General André zum Kriegsminister ernannt wird.

Paris, 30. Mai. Das Schwurgericht verurtheilte gestern den Droschkenkutscher Martinet, welcher den Präsidenten Loubet auf offener Straße gröblich beschimpft hatte, zu einem Monat Gefängniß.

Präsident Loubet wird heute die fremde Sektion der Esplanade des Invalides besuchen.

Die republikanische Presse beglückwünscht sich zur glücklichen Erledigung des Zwischenfalles Gallifet. Das Blatt „Radicale" erklärt, die reaktionäre Partei, welche eine Krisis erwartete, sei schwer getäuscht worden. Das Kriegsamt bleibe keinen Tag ohne Führer. Dieses Resultat beweise die Stärke des Ministeriums der republikanischen Vertheidigung. „Figaro" konstatirt, daß der neue Minister ein ausgesuchter Feind von Politik in der Armee sei. Man könne versichert sein, daß die wegen des letzten Zwischenfalles entstandenen Unruhen schnell unter seinem Regime beseitigt würden. „Aurore" hält die Lage für unverändert, nur daß man einen Verräther mehr unter den politischen Offizieren habe. „Petite Republique" glaubt, daß die Demission Gallifets das Kabinet nur stärken könne, weil es sich eines Mitgliedes entledigt habe, das von der Demokratie mit Mißtrauen betrachtet wurde.

London, 30. Mai. Die Meldung von der Einnahme Johannesburgs wurde vom Kriegsamt in der Nacht bekannt gegeben. Einerseits wird versichert, daß in Johannesburg Alles ruhig sei, und daß die Goldminen nicht zerstört seien. Andererseits verlautet, Johannesburg sei in einen Trümmerhaufen verwandelt und alle Minen zerstört. General French rückte in die Stadt ein, nachdem er die Buren in einem mehrstündigen Gefecht zurückgeschlagen hatte. Die Stadt wurde von General Hamilton besetzt. Die Buren zogen sich in guter Ordnung mit sämtlichen Geschützen nach Pretoria zurück.

Wie aus Pretoria vom 28. Mai gemeldet wird, sollen die Buren wirklich aufhören, fernerhin dem Vordringen der englischen Truppen Widerstand entgegen zu setzen. Man ist der festen Ueberzeugung, daß die maßgebenden Personen von Transvaal Friedensunterhandlungen unmittelbar eröffnen werden, wenn sie nicht schon die ersten Schritte in dieser Richtung gethan haben. Gestern machten sie die letzten Versuche, telegraphisch in verschiedenen Theilen des Landes anzufragen, ob man noch hofft und wünscht, den Freunden, die außerhalb Pretorias gegen den Feind kämpfen, Hülfe zu bringen. — Das Kriegsamt fragte bei Roberts an, ob er 10000 seiner Truppen in England vor dem 1. Oktober landen könne.

Telegraphische Depeschen.

Dortmund, 30. Mai. (Privat-Telegramm.) Auf der Zeche „Freier Vogel" wurden unverhofft durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses drei Bergleute getödtet und einer tödtlich verletzt.

Pest, 30. Mai. In Zenica und Umgebung ging ein verheerender Wolkenbruch nieder. Zehn Häuser wurden zerstört und die 20 Meter lange Eisenbahnbrücke fortgeschwemmt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Zenica und Brod ist unterbrochen.

London, 30. Mai. Die heutigen Morgenblätter vertreten die Ansicht, daß der Krieg nunmehr thatsächlich beendet sei. „Daily Telegr." glaubt, daß Präsident Krüger keinen Widerstand in Pretoria leisten, sondern Transvaal verlassen und sich in Holland niederlassen werde. Dasselbe Blatt glaubt auch nicht, daß die Buren Laingsneck ernstlich zu vertheidigen beabsichtigen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 30. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 148,00 bis 150,00, Weizen 150,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis 142,00, Hafer 137,00 bis 144,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 149,50, Weizen 152,00, Gerste 133,00, Hafer 138,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 54,00 bis 60,00 Mark.

Neustettin: Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 133,50 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 150,00, Weizen 160,00, Hafer 133,50 Mark.

Anklam: Roggen 146,00 bis 147,00, Weizen 148,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 147,00, Weizen 150,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 147,00, Weizen 150,00, Gerste 140,00, Hafer —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 29. Mai.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 152,00, Weizen 153,00, Gerste —,— Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis 155,00, Gerste 132,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis 130,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 29. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,25 Mark, Weizen 175,50 Mark.

Liverpool: Weizen 169,75 Mark.

Odessa: Roggen 156,25 Mark, Weizen 169,50 Mark.

Riga: Roggen 152,75 Mark, Weizen 169,25 Mark.

Magdeburg, 29. Mai. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Mai-Juni 10,70 G., 10,65 B., per Juli 10,80 G., 10,85 B., per August 10,90 G., 10,95 B., per September 10,67½ G., 10,75 B., per Oktober-Dezember 9,62½ G., 9,67½ B. Stimmung behauptet.

Bremen, 29. Mai. Raffinirtes Petroleum loko 6,85 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 36¼ Pf., Armour shield in Tubs 36¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 37¼ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 31. Mai.

Veränderlich, vielfach starke Wolkenbildung und trotz eingetretener Kühle Neigung zu Gewitter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Leutnant W. Langemak [Wiesbaden]. Eine Tochter: Herrn Maurermeister Aug. Albrecht [Stralsund].

Verlobt: Frl. Ilse Scheele mit Herrn Leutnant Eberhard Furbach [Stettin]. Frl. Auguste Range mit dem Landwirth Herrn Willy Edzardi [Ribnitz-Neuendorf i. Pom.].

Gestorben: Superintendent Theodor Müller, 90 J. [Bahn]. Schiffskapitän Friedrich Kreß, 82 J. [Kolberg]. Altsitzer Johann Hasenbank, 68 J. [Wollschow]. Frau Wwe. Christine Walzer geb. Vick, 79 J. [Pütte]. Frl. Martha Latzke, 22 J. [Neustettin].

Wasserstand.

Stettin, 30. Mai. Im Revier 5,49 Meter.

Berliner Börse
vom 29. Mai 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,90
Brüssel	8 Tg.	81,20 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	112,10
London	8 Tg.	20,45
„	3 Mt.	20,30
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	81,30
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,35 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,75
Italien. Plätze	10 Tg.	76,55
Petersburg	8 Tg.	215,85
„	3 Mt.	213,15 G
Warschau	8 Tg.	216,00

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20-Francs-Stücke	16,32
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische „	81,15
Englische „	20,45
Französische „	81,45
Holländische „	168,90
Oesterr. „	84,60
Russische „	216,25
„ Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,30
„ „ „	3½	94,80
„ „ „	3	85,90 B
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	95,00 G
„ „ „	3½	95,30
„ „ „	3	86,10 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	93,30
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	92,10 G
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,00 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	91,20
Pommersche „	3½	92,75
Posener „	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
„ Ser. 18	3½	92,50
„ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
„	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,10 G
„ „	4½	108,25 G
„ „	4	103,50 B
„ „	3½	95,80
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	93,00
„ „	3	82,80
Kur- u. Neum. neue „	3½	—,—
Ostpreußische „	3½	92,00 B
„ „	3	82,10
Pommersche „	3½	93,25
„ „	3	82,10 G
Posensche 6—10 „	4	100,30
„ Serie C. „	3½	93,25 G
„ „	3	82,40 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	92,75 G
„ „	3	82,70
Schlesische, alte „	3½	—,—
„ A. C. D. „	3½	96,25
„ „	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	100,00 B
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	93,75
„ „	3	82,60
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,00 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	100,10 G
„ „	3½	—,—
Posensche „	4	100,20 G
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	100,00
„ „	3½	92,75 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,10
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	100,10 B
Schlesische „	4	100,40 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,10 G
„ „	3½	92,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,25
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer „	4	160,00
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	129,80 G
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,40
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker „ „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 40 Thlr.-L.	3	126,00

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	69,00 G
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	89,60 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,50 B
„ Stadt	6	39,50
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische „	5½	102,00 G
„ 1895 „	6	106,00 G
„ 1896 „	5	98,25 B
„ 1898 „	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	65,00
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	45,80 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,90 G
Lissabon. Stadt	4	68,00
Mexikan. Anl. kl.	6	98,75 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,00
„ Papier- „	4½	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	96,10 G
„ Credit- „	—	336,30
„ 1860er L.	4	136,90 G
„ 1864er L.	—	341,40 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	98,80
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	98,00 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,90 G
„ amort. St.	4	61,90 G
Spanier	4	72,30 G
Türk. Admin.	5	98,80 B
„ 400 Frcs.-L.	—	114,60
Ungar. Gold-Rente	4	96,00
„ Kronen-R.	4	90,75
„ Staats-R. 1897	3½	80,00 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	98,80 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
„ „ 14	3½	90,00 G
„ „ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,50 G
„ 19	3½	90,00 G
„ 1910 20	3½	92,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	115,75 B
„ „ „ „ II.	3½	110,30
„ „ „ „ 5	3½	92,25
„ „ „ „ 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,10 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,50
„ „	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf.	4	99,00
„ „ alte	3½	91,75
Hannov. Bderd.	3½	—,—
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,00 G
„ „ „	3½	92,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,20 G
„ Präm. Pf.	4	130,25 G
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	91,50 G
„ „ 3	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,50 G
„ „ 9	3½	92,40 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,75 G
„ „ 11. 12	4	100,00 G
„	3½	91,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,50 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,50 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	91,00 G
„ „ 1909	4	100,90 G
„ „ Com.	3½	91,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	91,50 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,00 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,50 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	3	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	92,80 G
„	4	99,80 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,50 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	137,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Lndeisb.	132,10 G
Bröltthaler	93,60 B
Crefelder	107,50 G
Dortmund G. Ensch.	173,00 G
Eutin-Lübeck	59,90 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	146,60 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,50

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	170,50
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	137,50
Allgem. Deutsche	133,00
„ Loc. u. Strb.	175,00
Barmen-Elberfeld	228,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	133,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	169,50 G
„ Straßenbahn	290,00 G
Electr. Hochbahn	115,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	227,25
Hamburger „	171,30
Magdeburger „	172,00
Stettiner „	135,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,30
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witt.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,00 G
Breslauer Rhederei	128,25 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	124,90 B
Hansa, Dampf.	153,10 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	87,00 B
Nordd. Lloyd	122,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	96,25
Neue Stett. Dampf.-Co.	91,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	130,40 G
Bergisch-Märkische	152,20 G
Berliner Bank	114,20
„ Handels-Ges.	155,10 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	129,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	196,20 B
„ Genossenschaft	112,10 G
Disconto-Comm.	186,90 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	104,50 G
Königsberger V.-B.	113,25 G
Leipziger Bank	168,25 G
„ Credit	193,00 G
Magdeburger Bk.-B.	121,80 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
„ Hypothek.	198,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,25 G
Mitteld. Bodencr.	111,80 G
„ Credit-Bank	112,00 G
Nationalbank i. D.	137,25 G
Nordd. Credit-Anstalt	123,80 G
„ Grundkredit	92,30 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,25 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,40 G
Pr. Central-Bod.	160,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,60 G
Reichsbank	157,00
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,70 G
Westdeutsche Bank	125,90 G
„ Bodencred.	111,10 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	124,00 G
Bockbrauerei	180,50 G
Böhm. Brauhaus	229,00 G
Patzenhofer	224,50 B
Pfefferberg	252,25 G
Schöneberg Sch.	194,00
Schultheiß	249,00
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	199,00 B
Accumulator-Fabrik	138,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	220,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	243,75 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	205,25 B
„ Packetfahrt	416,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld. Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	310,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	154,50 G
Bredower Zuckerfabrik	72,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	312,00 G
„ Spiegelglas	167,00 G
„ Steinzeug	291,50 G
„ Waffen u. M.	245,25 G
Donnersmark-Hütte	258,25 G
Dortmund Union C.	122,00 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	139,50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	160,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	150,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	262,50 G
„ Maschin. conv.	220,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	107,75 G

Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	226,30 B
Hirschberg Leder	138,25 G
„ Maschin.	116,00 G
Höchster Farbw.	373,00 B
Hörderhütte A.	12,00 B
Hoffmann, Stärke	177,25 G
Hoffmann, Waggonf.	267,50
Ilse, Bergw.	151,25 G
Kölner Bergwerk	419,00 G
König Wilhelm conv.	290,00 G
„ „ St.-Pr.	338,50 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
„ Baubank	108,50
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	155,50 G
Norddeutsche Eiswerke	69,00 G
„ Gummi	88,00 G
„ Jute-Sp.	100,00 G
Nordstern, Bergw.	252,10 G
Oberschles. Cham.	165,30 B
„ Eisenb.-Bedarf	145,30 G
„ Eisen-Industrie	161,25
„ Kokswerke	156,00 G
„ Portl.-Cement	147,75
Oppeln. Cement	145,10 G
Osnabrücker Kupfer	136,50 B
Phönix, Bergwerk	192,10 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	188,00
„ Metallw.	185,00
„ Stahlwerke	209,75 G
„ Industrie	281,00 G
„ Westf. Kalk.	132,00 G
Sächsische Guß.	256,10 B
„ Webstuhl-F.	230,00 G
Schles. Bergw. Zink	395,50 B
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	41,60 G
„ Lein. Kramsta	164,50 G
„ Portl. Cement	185,00 G
Siemens u. Halske	171,00 G
Stettin Bred. Portl.	169,50 G
„ Cham.	355,00 G
„ Elektr.-Werke	158,00 G
„ Vulkan B.	236,00 G
„ „ St.-Pr.	241,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	108,00 G
Stolberger Zink	104,90 G
„ St.-Pr.	163,00 G
Strals. Spielkarten	127,75 G
Union Chem. Fabrik	164,30 G
Union Electric.	135,50 G
Victoria Fahrrad	78,00 G